

TENERIFFA | EINE ALTE FRAGE TAUCHT WIEDER AUF

Geospuren zeugen von Tsunami

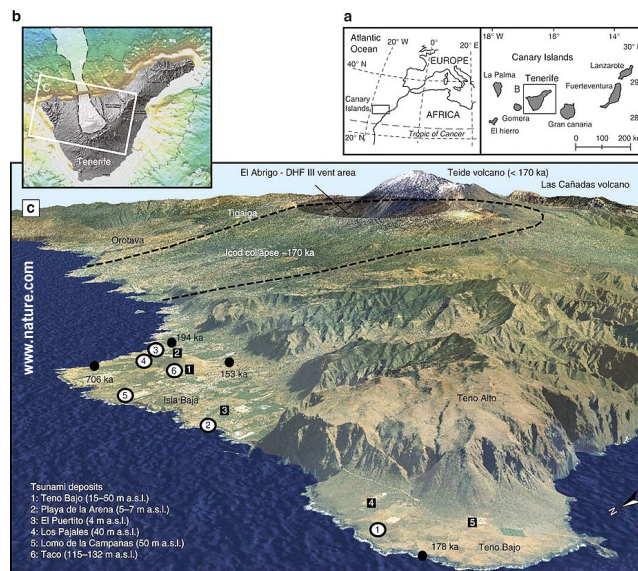
Schon oft wurde in verschiedenen Medien davon berichtet, dass es zu einem Supertsunami in Richtung amerikanischer Westküste kommen könnte, wenn der Westteil von La Palma bei einer möglichen nächsten Eruption abbrechen und ins Meer stürzen würde.

Ebenso oft wurden diese Szenarien dementiert oder als unwahrscheinlich hingestellt. Sind sie vermutlich auch. Dennoch verweisen Wissenschaftler um Raphael Paris von der Universität Clermont Auvergne in Clermont-Ferrand in Frankreich im Wissenschaftsmagazin „Nature Communications“ auf neueste geologische Studien, die von Riesenwellen auf den Kanaren zeugen, die über 130 Meter hoch gewesen sein müssen. Das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ griff das Thema ebenfalls auf.

Wissenschaftliche Studien

An sechs Punkten im Nordwesten der Insel Teneriffa, in

Teno Bajo, Playa de La Arena, El Puertito, Los Pajales, Taco und Lomo de la Campanas wurden Meeressedimente gefunden. Diese Punkte auf der Isla Baja deuten deshalb auf eine Riesenwelle hin, die mindestens 130 Meter hoch gewesen sein muss. Denn der höchste Punkt, an dem Meerschutt, Felsbrocken und die Schalen von Meerestieren gefunden wurden, liegt bei Taco, auf einer Höhe zwischen 115 und 132 Metern über dem Meeresspiegel. Die Berechnung der radioaktiven Substanzen ergab, dass diese Katastrophe vor rund 170.000 Jahren geschehen sein muss. Forscher entdeckten im Meer mögliche Hinweise darauf, was geschehen sein könnte. So wie auf der Insel Spuren des Meeres zu finden sind, wurden von Raphael Paris und seinem Team Geröllungen entdeckt, die bis zu hundert Meter dick und 46 Kilometer lang sind. Gesteinsproben ergaben, dass sie aus mehr als 2.000 Metern Höhe aus den Cañadas stammen. Ähnlich wie im Orotavatal, das



Die Karte, die von Nature Communications veröffentlicht wurde, zeigt, wie die Flanke bei Icod vermutlich ins Meer gerutscht ist und die verdrängten Wassermassen eine Riesenwelle über die Landzunge der Isla Baja schwappen ließ.

durch den Abrutsch einer Vulkanflanke entstand, ist vermutlich auch in Icod eine Flanke ins Meer gerutscht. Dabei hat sie so viel Wasser abrupt verdrängt, dass eine Riesenwelle entstand, die bis auf eine Höhe von rund 130 Metern schwappte. Weitere Ablagerungen mit vulkanischem

Material, das sich danach ablagerte, belegt, dass durch diesen Abrutsch vermutlich auch eine Eruption ausgelöst wurde. Man kann sich das so vorstellen: Durch den Abrutsch wurde das Vulkangerüst instabil. Es ist, als wäre ein Deckel abgenommen worden, sodass die Lava frei flie-

ßen konnte. Lava hat die Meeressedimente teilweise bedeckt. Die Überreste wurden an den sechs untersuchten Orten zwischen zwei Lavasteinschichten gefunden. Sie lagen auf Lavagestein, das rund 178.000 Jahre alt war, aber unter einer erst 153.000 Jahre alten Schicht.

Tatsächlich eine Gefahr?

Dennoch sieht es nicht so aus, als würde diese Möglichkeit aktuell bestehen. In den letzten rund 170.000 Jahren haben sich die Erdmassen der Insel nicht bewegt oder verschoben. Das oft beschriebene Horrorszenerario von Mega-Tsunamis, die auf die Küsten Amerikas, Europas oder Afrikas zurollen, wird von Forschern wie Dave Petley von der britischen Universität in Sheffield als sehr unwahrscheinlich eingeschätzt. Es gibt an den Küsten keine Hinweise darauf, dass es solche Riesenwellen schon einmal gegeben hat. Gerade auf den Kanaren rutschten die Erdmassen, nach Einschätzung von geologischen

Fachkreisen, eher etappenweise ins Wasser. Das heißt, dass der Impakt der Verdrängung weniger Wucht hat. Zwar genug, um vor Ort eine Riesenwelle durch das verdrängte Wasser auszulösen, aber nicht genug Kraft, um diese Welle über den Ozean hinweg an andere Küsten zu schicken.

Der bislang höchste Tsunami moderner Zeitrechnung ereignete sich übrigens erst vor Kurzem, am 9. Juli 1958 um 22.15 Uhr Ortszeit in Alaska. Nach einem Beben der Stärke 7,8 auf der Richterskala bei Fairweather Fault rutschten rund 90 Millionen Tonnen Gestein in die Lituya Bay. Bis zu 80 Kilometer weit hörten die Menschen das Getöse. Die durch die Erdmassen ausgelöste Welle knickte Bäume, die in rund 520 Metern über dem Meeresspiegel standen. Die Welle, die danach vor den Küsten von Augenzeugen beobachtet wurde, war circa 30 Meter hoch. Aber selbst sie hatte nicht genug Kraft, um über den Atlantik hinweg an gegenüberliegenden Küstenabschnitten Schäden auszulösen. ■

LA SÉPZIMA

TALLER GASTRONÓMICO

PIZZA GOURMET



AV. TRES DE MAYO, 7. IM EL CORTE INGLÉS, 7. ETAGE, 38003 SANTA CRUZ DE TENERIFE
INFO@LASEPTIMA.COM (+34) 922 536 024 WWW.WESTISLANDSFB.COM

